Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 153 (1987)

Heft: 9

Rubrik: Kritik und Anregung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kritik und Anregung

«Das offene Loch» – Eugen Bircher und die Verteidigung der Nordgrenze

Zu ASMZ 6/87, Seite 365 ff

Nachdem ich mit etwelchem Interesse den oben genannten Artikel gelesen hatte, musste ich am Schlusse feststellen, dass einmal mehr eine historische Studie der ASMZ sich durch bedenkliche Einseitigkeit auszeichnet. Im letzten Satz kann man, nachdem Eugen Bircher über 4 Seiten lang nur rühmlich dargestellt wurde, noch lesen: «... gilt es noch auf sein intensives Wirken in der Öffentlichkeit als impulsiver und mitreissender Volksredner und Leitartikler hinzuweisen ...»

Tatsächlich war Birchers öffentlich-politische Tätigkeit beachtlich. Er hat sich in den zwanziger Jahren schon als Förderer rechtsradikaler, antidemokratischer Kreise hervorgetan, er beteiligte sich am «Frontenfrühling» (den faschistischen Bewegungen der dreissiger Jahre) mit einer eigenen Bewegung («Bund für Volk und Heimat»), um dann während des Krieges jene berühmte Ärztemission an die Ostfront zu leiten, die sich unter anderem durch die Beteiligung nazifreundlicher Mitglieder auszeichnete. Da Bircher die Mitglieder dieser Mission – ohne seine vorgesetzte Behörde zu benachrichtigen – dem deutschen Militärstrafrecht unterstellen liess, überschritt er eindeutig die humanitäre Aufgabe und kompromittierte die schweizerische Neutralität. Zum Bild dieses «mitreissenden Volksredners» gehört auch, dass er am 25. Oktober 1942, mitten in der Zeit härtester Flüchtlingspolitik, an einer öffentlichen Versammlung vor 1000 Personen in Muri ausführte: «Die Emigranten wollen sich bei uns eine wirtschaftliche Position erobern. Die werden wir nicht mehr los. Sie werden ihr Gift ausstreuen. Sie bilden einen Fremdkörper im Volke, der wieder herausgeschafft werden muss.» Im übrigen bezeichnete Bircher die Flüchtlinge auch schlicht als «Gewandläuse» (cf. Willi Gautschi, Geschichte des Kantons Aargau, Bd. 3, Baden 1978, p. 415).

Das wären nur einige Aspekte jenes Bircher, die der Autor des Artikels offensichtlich nicht für erwähnenswert hielt, da es im Artikel ja «nur» um militärische Probleme ging. Dann hätte man aber auch füglich auf den letzten Abschnitt verzichten können.

Oblt Hans-Ulrich Jost, 1006 Lausanne

«Das offene Loch» – Eugen Bircher und die Verteidigung der Nordgrenze

Stellungnahme zum Brief von Oblt Jost

Nachdem über Divisionär Eugen Bircher von der Historiographie vorwiegend Negatives zur Darstellung gebracht worden ist (etwa in der NZZ, 29.12.1978 – «Hitlers Besuch in Zürich», oder NZZ 9./10.12.1978 – «Die Ostfrontmission Divisionär Birchers», ohne dass dabei das positive Wirken Birchers gewürdigt worden wäre, stösst sich nun Prof. H. U. Jost daran, dass ich einen Artikel über eine militärpolitisch bedeutsame Initiative Birchers verfasst habe, in der fragwürdige Lebenserscheinungen Birchers unerwähnt blieben. Sowohl eine monographische Abhandlung über die Ostfrontmission als auch über Birchers Initiative für den Grenzschutz 1934 haben unseres Erachtens ihre Berechtigung, ohne dass dabei gleich von «bedenklicher Einseitigkeit» die Rede zu sein braucht.

Die Reaktion von Prof. Jost zeigt mir einmal mehr, dass es an der Zeit ist, die Persönlichkeit Birchers endlich gründlich auszuleuchten in all ihren verschiedenen politischen, militärischen und medizinischen Aspekten. Ich werde demnächst eine Bircher-Biographie in Form einer Dissertation vorlegen, in der versucht wird, dessen Leben und Wirken aufgrund aller erreichbaren Quellen differenziert zu untersuchen und darzustellen. Ich habe mir dabei zur Richtschnur gemacht, nicht ein moralisches Postulat der Gegenwart zur Leitlinie für die Interpretation der Vergangenheit zu machen, sondern Bircher und die Zeit, in der er gelebt hat, zu verstehen. Dabei ergibt sich offensichtlich, dass Birchers Wirken teilweise nicht unbestritten ist und problematische Seiten aufweist (Prof. Jost hat sie zum Teil aufgelistet).

Die Quellen ergeben, dass Eugen Birchers Einsatz für die Landesverteidigung, sein militärisches Urteil, dessen Voraussicht und Gewicht, für unsere jüngere Vergangenheit von einiger Relevanz ist. Auch sein medizin- und militärwissenschaftlicher Beitrag ist zweifellos eindrücklich und gewichtig. Daneben kontrastiert der politische Bereich mit dem weit rechts stehenden politischen Standpunkt, einer autoritären und elitären Demokratieauffassung und einem innenpolitisch polarisierend wirkenden Bemühen um eine antisozialistische Sammlung in den als Vaterländischen Verbänden bekannt gewordenen Bürgerwehren. Die innenpolitische Diskussion in schwieriger Zeit hat er auch in unerfreulicher Weise verschärft als Sprecher xenophober Bevölkerungskreise im Zweiten Weltkrieg. All dies, auch seine anfängliche Beurteilung des Nationalsozialismus, stand unter einer fast traumatischen Furcht vor dem Bolschewismus und einer kommunistischen Machtübernahme in der Schweiz. Etwas von diesem Trauma gelöst hat sich Eugen Bircher erst nach dem Krieg, als er als gesundheits- und militärpolitischer Experte die BGB im Nationalrat vertrat. Bei all diesen Aspekten kann ich Divisionär Bircher einen unbedingten Patriotismus attestieren.

Wie gesagt, ging es im Beitrag «Das offene Loch» um einen rein militärischen Teilaspekt, den ich als geschichtlich ebenso relevant einstufe wie die von ihm mitinitiierte Ostfrontmission und der deshalb ebenfalls verdient, dargestellt zu werden. Den letzten Satz, der Prof. Jost besonders gestört hat, möchte ich ausdrücklich nur auf Birchers Auftritte für die Kriegsbereitschaft der Armee (beispielsweise 1935 in den Monaten Januar und Februar 25(!) öffentliche Auftritte für die Wehrvorlage) bezogen wissen.

Oblt Daniel Heller, 5015 Unter-Erlinsbach

Die folgende Zuschrift befasst sich zwar nicht – wie die beiden vorhergehenden – mit dem Artikel über die Verteidigung unserer Nordgrenze (Nummer 6/87). Dennoch halte ich sie für eine höchst geeignete Ergänzung, weil sie auf allgemeine Probleme der Geschichtsschreibung eingeht, die auch bei der Beurteilung von Div Bircher ihre Rolle spielen mögen. Die Lektüre der Wille-Serie ist zum Verständnis dieser grundsätzlichen Überlegungen nicht unbedingt Voraussetzung. *St.*

Zu Niklaus Meienbergs Wille-Serie

Unter dem Titel «Die Welt als Wille und Wahn» hat Niklaus Meienberg in einer Wochenzeitung in acht Serien die «erste zusammenhängende historische Darstellung der Schweizer Generalsfamilie Wille» publiziert. Viel Neues bringt diese Veröffentlichung nicht. Im Gegenteil wundert man sich, wie überhaupt aus so dürftigem Material eine derart voluminöse Story entstehen konnte. Die Erklärung: Mangels Fakten des Verfassers wird immer wieder *des Lesers Phantasie* bemüht. «Stellen wir uns vor»: Wer wohl unter ehrwürdigen Bäumen in diesem oder jenem Park mit wem hätte spazieren gegangen sein können; was wohl in diesem oder jenem noblen Salon beim Frühstück oder auch nicht beim Frühstück hätte gedacht, gesprochen oder auch nicht gedacht und nicht gesprochen worden sein können; und so fort. So fabuliert es sich munter daher, lässt sich das Garn beliebig spinnen, und schliesslich wird dann noch ein Buch daraus (Zürcher Limmat Verlag). Wir könnten darob zur Tagesordnung übergehen, wäre da nicht die Tatsache, dass Meienbergs Erzählungen hier und dort ernster genommen werden, als bei sachlicher Betrachtung angemessen wäre.

Greifen wir, um dies aufzuzeigen und soweit der Platz reicht, einige Themen aus dem militärischen Wirken General Willes heraus. Zunächst: *Willes Deutschfreundlichkeit* ist wahrhaftig keine Offenbarung. Übrigens ist sie nicht einmal bedenklich, wenn man die aussenpolitischen Verhältnisse von 1914 – und nicht irgendwelche späteren – vor Augen hat. Denn vor dem Ersten Weltkrieg war Frankreich unser bedrohlichster Nachbar, und während des Krieges hat allein Frankreich ernsthaft einen Angriff gegen unser Land geplant.

An zweiter Stelle der eidgenössischen Bedrohungsskala stand Italien, das vor dem Krieg (bis 1912) den gewaltsamen Durchbruch durch unser Land zugunsten Deutschlands generalstabsmässig vorbereitete und während des Krieges (ab 1915) Frankreichs Verbündeter wurde. Dazu käme, dass 1914 der Grossteil der deutschschweizerischen Bevölkerung wie auch des

Offizierskorps mit seiner Sympathie auf deutscher Seite stand, die Einstellung des Generals also derjenigen der Volksmehrheit entsprach. (Mit umgekehrtem Vorzeichen war dies 1939 wiederum der Fall, als die überwiegende Mehrheit unseres Volkes mit Frankreich sympathisierte und dann auch folgerichtig ein welscher General erkoren wurde. Wem aber käme ernsthaft in den Sinn, Guisan seine Franzosenfreundlichkeit vorzuwerfen?)

Nicht anders steht es um die Willesche *«Verpreussung» unserer Armee.* Seit den grossen Siegen über die Donaumonarchie 1866 und über das französische Kaiserreich 1870/71 musste eben das preussisch-deutsche Militärwesen vorbildlich erscheinen und begann sich das militärische Denken der anderen darnach auszurichten. Nicht nur bei uns Sennenknaben, sondern bis hin zum Land der aufgehenden Sonne. Wollte Meienberg den Verantwortlichen wirklich zum Vorwurf machen, dass sie nicht an den Besiegten Mass genommen haben?

Und endlich der frivole *Umgang mit der Neutralität!* Hierzu hätte man sagen müssen, dass das Neutralitätsdenken 1914 noch keineswegs so gefestigt war, dass nicht auch andere Optionen erwogen werden konnten, sofern solche den Interessen des Staates dienten. Und überdies stellt Meienberg selber fest, dass der klarsichtigere Wille in dieser Sache gegenüber Sprecher zur Mässigung riet. So zieht er eben gegen Sprecher vom Leder. Nur übersieht er dabei tunlich, dass Sprecher keinen Angriffskrieg gegen Italien im Sinne hatte, sondern, wie übrigens seine Vorgänger auch, an gegenoffensive Operationen im Falle eines italienischen Angriffs dachte, in einer Lage also, da die Neutralität durch die Ereignisse bereits überholt gewesen wäre. So sieht auch diese Angelegenheit in der historischen Wirklichkeit ganz anders aus.

Originelle Einfälle, gefälliger Stil und «Recherchen» machen noch keinen Historiker aus, legerer Umgang mit den Fakten schon eher das Gegenteil. *Aufgabe des Historikers* ist es eh und je, historischen Persönlichkeiten nach den Umständen *ihrer* Zeit, und nicht der unsrigen, gerecht zu werden. Hätte Meienberg dies getan, dann hätte sich kaum ein Leser verblüffen lassen. Dessen ungeachtet ist auch etwas Gutes an der Sache. Meienberg hat klargemacht, dass eine wissenschaftliche Untersuchung über General Wille, sachlich und kompetent, endlich unternommen werden sollte. Eine «zusammenhängende historische Darstellung» hat er nämlich nicht geschrieben – weder eine zusammenhängende noch eine historische – und vermutlich auch nicht gewollt.

Walter Schaufelberger
8173 Neerach ZH ■

Ein Reglement, welches die Fälle, in denen der Milizoffizier nach eigenem Ermessen, nach eigener Beurteilung der Umstände handeln muss, einschränkt und das Handeln nach Schablone vermehrt, wird keine Verminderung der erkannten Schwächen, sondern deren Vermehrung und Festigung herbeiführen.

General Wille, 1848–1925

Aus der Schriftenreihe ASMZ:

Franz Winkler
Partisanenkampf in Jugoslawien
Am Beispiel der deutschen Januar-Offensive 1944 in Jugoslawien kommen die Problematik der Anti-Partisanenkriegführung und die Chancen des Widerstandes im Kleinkrieg zur Darstellung mit folgenden Überlegungen zu einem «Partisanenkampf in der Schweiz». 60 Seiten. 28 Franken.

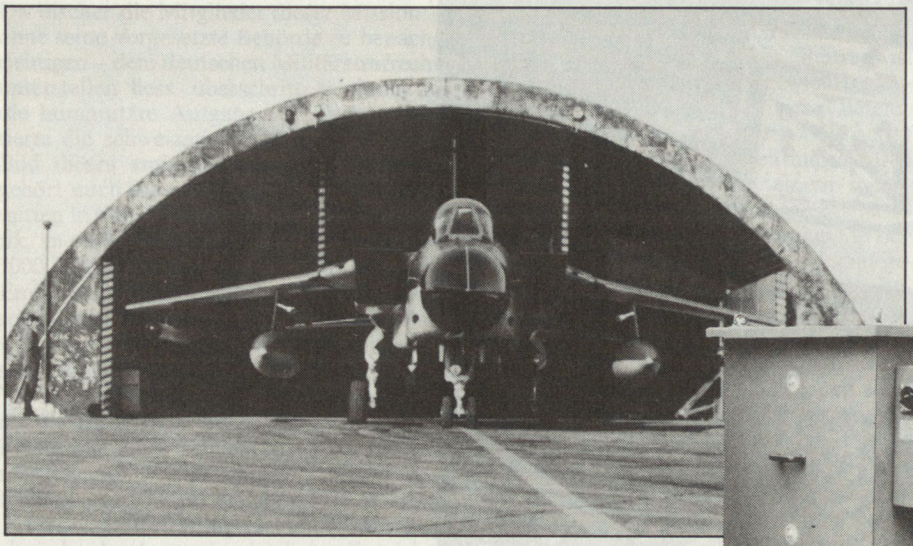
Jürg Gschwendtner
Deutsche Anti-Partisanenkriegführung
Am Beispiel der Gegenoffensive deutscher Verbände in Slowenien und Zentralkroatien im Herbst 1943 werden die Reaktionen der beiden Parteien auf die gegnerischen Taktiken behandelt. In Ansätzen kommt die Frage der Umsetzung von Kleinkriegführung auf schweizerische Verhältnisse zur Darstellung. 74 Seiten. 30 Franken.

Werner Roesch
Bedrohte Schweiz
Eine erste vollständige, auf allen erreichbaren Archivbeständen der Schweiz und der BRD beruhende Darlegung der Bedrohung unseres Landes durch die deutsche Wehrmacht im Jahre 1940 und die Abwehrbereitschaft unserer Armee im gleichen Zeitpunkt. Ein Beitrag zur Frage des Stellenwertes der Armee im Kleinstaat Schweiz.
96 Seiten mit zahlreichen Kartenunterlagen und Wiedergaben von Originaldokumenten. Fr. 34.–

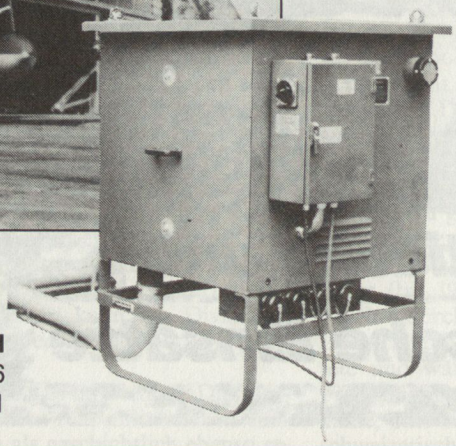
Bestellung an
Huber & Co. AG, Presseverlag
CH-8500 Frauenfeld

Munters

Trockenluft - Konservierungssysteme



- sichern ständige Einsatzbereitschaft von Waffen- und Großgeräten
- verhindern Korrosion
- erhöhen die MTBF
- ermöglichen problemlose Lang- und Kurzzeitkonservierungen



- bieten kostengünstige Materialerhaltung
- haben sich seit vielen Jahren im militärischen Bereich in Europa und Übersee bestens bewährt.

Wir lösen auch Ihr Problem.
Fragen Sie uns!

Munters GmbH
Birsigstraße 18 · CH-4054 Basel · Tel. 061/54 27 47/46
Telex 964 240 munt ch · Telefax 061/54 12 31